

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 32

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEPHON 24.453
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Nationale Erneuerung, Fronten und Bünde — Ueber die Schulverhältnisse in Graubünden — Die Hygiene des Lesens und Schreibens in der Schule — Schulnachrichten — Bücherschau — Die Farbe im Zeichenunterricht — Mitteilungen — BEILAGE: Volksschule Nr. 14.

titl. Schweiz. Landesbibliothek
gratis,
Bern

Nationale Erneuerung, Fronten und Bünde

H. D.

(Fortsetzung)

Die Neue Front hat sich mit der *Nationalen Front* verschmolzen. Das wöchentlich erscheinende Kampfblatt nennt sich „Der eiserne Besen“. Es kritisiert in schärfster Tonart nach allen Seiten. In Nr. 42 schreibt „ein Anfänger“: „Die Nationale Front stellt sich . . . bewusst in ausgesprochenen Gegensatz zu den alten Parteien . . . Die bürgerlich veralteten Parteien sind ebenso unsere Gegner wie der doktrinaire internationale Marxismus . . .“

Aus den bereits zitierten kritischen Äusserungen Rüeegg's in der „Schweiz. Rundschau“ greifen wir noch die folgenden Sätze über die von der Nationalen Front bekämpfte neuere liberale Staatsauffassung heraus: „An Stelle des alten Staates, der als aktiver Ordner der volklichen Gemeinschaft im Mittelpunkt des Lebens stand, trat der möglichst wenig Staat sein sollende liberale Staat, der ganz an die Peripherie geschoben wurde und statt des Lebens der Gemeinschaft nur noch den Besitz zu garantieren hatte. Er erstarrte allmählich zum bürokratischen Apparat, der wechselweise von privaten Mächten und politischen Gruppierungen in Beschlag genommen wurde, um den jeweiligen Interessenten besondere Vorteile zu schaffen. Das Volk trat nicht mehr selbst auf, sondern durch Parteien und ‚Vertreter‘. An Stelle des in einer wahren Demokratie voraussetzenden selbständigen Urteils trat die künstliche Herstellung desselben durch die Presse (‚öffentliche Meinung‘), an Stelle der Besinnung die Agitation, die moderne Propaganda. Und hinter dieser Presse- und Propagandamaschinerie konnten sich die wirklichen Meinungsmacher verbergen, jene anonymen Komitees und Geldmächte, die heute so sehr für die Erhaltung des Bestehenden eintreten.“

Auch die Nationale Front kämpft gegen die Ueberfremdung der Wirtschaft durch die Juden, gegen den kapitalistischen Geist, gegen den Klassenegoismus von Karl Marx, der „die Ideen von 1789 konsequent zu Ende dachte, ohne dass sie dadurch richtig geworden wären . . .“ Die Wortführer verwahren sich gegen den Vorwurf, die Nationale Front wolle die Demokratie überhaupt beseitigen.

„Im Gegenteil! Sie will sie auf ursprünglichere Formen, auf eidgenössische, zurückführen. Die Grundlagen des neuen Staates müssen lebendige Gemeinschaften bilden: Familie, Berufsstand, Landschaft. Demokratie soll überall da verwirklicht werden, wo sie als Landsgemeindedemokratie durchgeführt werden kann . . . Wir sind gegen den Zentralismus. Wir betrachten diesen als die Folgeerscheinung eines konsequenten Liberalismus, der alle Bindungen und Strukturen im Volkskörper, seien es nun berufsmässige oder religiöse oder landschaftliche, zerschlagen wollte, bis der Zustand des strukturlosen ‚Sandhaufens‘ erreicht wird.“

Wie die fascistischen und nationalsozialistischen Befürworter des „totalen“ Staates erhebt aber der hier

zitierte Sprecher die Forderung: „Die Parteien müssen verschwinden . . . Die wirtschaftlichen Interessen werden auf die Berufsverbände verwiesen, kulturelle und dergleichen Belange werden in Zukunft ihre eigenen Körperschaften besitzen.“ Bezüglich der Stellung zu Religion und Kirche verweist Rüeeggsegger auf die fragwürdigen Ausführungen des Sprechers der Neuen Front. In Nr. 43 des „Eisernen Besen“ erhalten wir einen etwas deutlicheren Einblick in die Stellung der Nationalen Front zu den Konfessionen und ihren Organisationen:

„ . . . Es ist richtig, dass wir Parteien aller Art und Richtung bekämpfen. Wir anerkennen, dass die Kirchen, insbesondere die katholische Kirche, im liberalen Staate, der ihren Belangen verständnislos, ja feindlich gegenüberstand, gezwungen war, diese parteipolitisch zu vertreten . . . Die N. F. will aber das Volk nicht mehr nach Parteien einteilen, sondern nach lebendigeren und fruchtbareren Ordnungen, den Ständen. Wir erinnern daran, dass die Kirche vor der französischen Revolution ebenfalls ständische Vertretung besass; sie ist damit besser gefahren als mit konfessionellen Parteien . . . Die Interessen der kath. Kirche laufen demnach denen der konfessionellen Parteien keineswegs parallel . . . Die katholischen Parteien sollen sich daher hüten, sich mit der Kirche zu identifizieren und, wenn man sie bekämpft, sich über angeblichen Kulturkampf zu entrüsten. Die N. F. will keinen Kulturkampf; sie will das Wiederaufleben von Glaubensstreitigkeiten unmöglich machen. Sie unterstützt beide Konfessionen in ihrer seelsorgerischen und pädagogischen Tätigkeit und gewährt ihren Angehörigen Gleichheit vor dem Rechte . . .“ Gleiche Versicherungen hörte man auch im Deutschland Hitlers und doch . . . Germania docet!

Dr. Lorenz, der Herausgeber des „Aufgebot“, charakterisiert die Nationale Front in der Monatsschrift des Schweiz. Studentenvereins (Heft 8) u. a. mit folgenden Stichworten: „Hakenkreuz ohne Haken. Sehr wild gewordener Mittelstand. Viel Gesundes. Finanziell schon kräftig fundiert. Auf breite Massen eingestellt. Flotte Agitation.“

Auch der Sprecher der *Eidgenössischen Front* betrachtet den heutigen Freisinn als „verrostet und verbürokratisiert und deshalb nicht als fähig, Träger einer wahrhaften Erneuerung zu sein.“ Diese Front verzichtet aber darauf, „grundlegende Aenderungen der politischen Lebensform unseres Staatswesens zu fordern“. Sie bekämpft die rationalistische Weltauffassung der Aufklärungsphilosophie und der Französischen Revolution. In unsern demokratischen Lebensformen erblickt sie „die einzig mögliche Struktur unseres staatlichen Lebens.“ Wie die andern Fronten lehnt sie den Marxismus und Zentralismus ab und bekennt sich als „bewusst föderalistisch.“ Zugleich fordert sie aber die Abschaffung des Proporzes. In den religiösen Konsequenzen spricht eine liberalistische